

Stettiner Zeitung.

N. 592.

Morgenblatt. Donnerstag, den 20. Dezember.

1866.

Geneigte Bestellungen auf die "Stettiner Zeitung" für das 1. Quartal 1867 wolle man auswärts bei der nächsten Postanstalt möglichst frühzeitig machen. Der Pränumerationspreis beträgt bei allen Postanstalten in Preußen und Deutschland 1 Thlr. 5 Sgr.

Die Aufgaben des norddeutschen Bundes.

Die preußische Regierung, von welcher der Plan und Gedanke des norddeutschen Bundes von vorn herein ausgegangen war, hat jetzt die Grundlagen, auf welchen derselbe errichtet werden soll, in einem umfassenden Entwurf dargelegt.

Die tatsächliche Gestaltung der Dinge in diesem Jahre und die klar vorliegenden Pläne der preußischen Regierung für den norddeutschen Bund lassen es als einen etlichen Wortschatz erscheinen, wenn hier und da mit großem Eifer erörtert wird, ob der norddeutsche Bund ein Bundesstaat oder ein Staatenbund oder ein Einheitsstaat werden soll. Nicht auf Worte und Begriffe, mit denen noch dazu die abweichendsten Auslegungen verbunden werden, kommt es an, sondern auf klare und bestimmte Aufgaben und Ziele. Alle früheren Versuche, einheitliche Staatengesetze in Deutschland zu schaffen, sind gerade daran gescheitert, daß man sich dabei mehr an allgemeine Ideen und politische Schlagwörter, als an vorhandene Thatsachen und deren sachgemäße Weiterbildung stellte: man stellte hochliegende Verfassungen für Kaiser und Reich und umfassende Grundrechte für die deutsche Nation auf; als aber die Verfassung fertig auf dem Papier stand, da fehlte die Hauptsache dazu, nämlich der Kaiser und das Reich, — und so blieb die Verfassung nebst den Grundrechten ein leeres Lustspiel. Die preußische Regierung hat einen anderen, sichereren Weg betreten, den Weg der Wirklichkeit und der lebendigen Thatsachen: sie knüpft an das Vorhandene und Bewährte an, um darans Neues und Höheres zu entwickeln, sie stellt nur Ziele hin, die unmittelbar erreichbar sind, deren volle Verwirklichung aber ein weiteres Vorschreiten auf gleicher Bahn verbürgt. Der eigentliche Bund wird zunächst das ganze Nord- und Mittel-Deutschland bis zum Main umfassen, ein Länderegebiet von nahezu 30 Millionen Deutschen, die schon jetzt durch ihre gesamte äußere und geistige Entwicklung innerlich eng verknüpft sind. In diesem Gebiete soll eine wahrhaft einheitliche Bundesgesetzgebung alle wichtigen Beziehungen des öffentlichen Lebens regeln und eine volle Gemeinschaft der bürgerlichen und staatlichen Interessen begründen.

Die gemeinsame Gesetzgebung des Bundes wird sich erstrecken auf die volle und unabdingte Freizügigkeit, auf die Siedlungs- und Niederlassungs-Verhältnisse und den Gewerbebetrieb, auf die Anlegung von Kolonien und die Auswanderung nach außerdeutschen Ländern, — auf die Zoll- und Handelsgesetze, — auf die Ordnung des Maß-, Münz- und Gewichts-Systems, und die Grundlage über die Ausgabe von Papiergegen, — auf die Grundätze des Bankwesens, — auf die Erfindungspatente, — auf den Schutz des geistigen Eigentums, auf die Sicherung eines gemeinsamen Schutzes des deutschen Handels im Auslande, der deutschen Schiffahrt und ihrer Flagge zur See und Anordnung gemeinsamer Vertretung durch Konsule des Bundes, — auf das Eisenbahnenwesen im Interesse der Landesverteidigung und des allgemeinen Verkehrs, — auf den Schiffsahrtsbetrieb auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen, sowie die Fluss- und Wasserzölle, — auf eine einheitliche Leitung des Post- und Telegraphenwesens, — auf eine gemeinsame Civil-Prozeß-Ordnung, ein gleiches Konkurs-Verfahren, Handels- und Wechselrecht. Wenn auf allen diesen Gebieten eine einheitliche Gesetzgebung und eine gleichmäßige Handhabung der Gesetze von Bundeswegen gesichert werden, so ist damit die Einheit des nationalen Bewußtseins und der nationalen Entwicklung unzweifelhaft verbürgt.

Die gesetzgeberische Thätigkeit soll von der Vertretung der Regierungen (in einem "Bundesrat") und von einer aus allgemeinen Volkswahlen hervorgehenden National-Vertretung mit gleichem Anteil geübt werden: besonnene Mäßigung und frischer, lebendiger Antrieb werden sich somit gegenseitig ergänzen. In der Vertretung der Regierungen darf sich nicht der Nebelstand des alten Bundestages erneuern, daß der kleinste Staat ersprichtliche Absichten für den ganzen Bund zu vereiteln vermöge; Preußen wird auch an seinem Theile in dem Rathe der Regierungen ein erhebliches Gewicht in die Waagschale zu werfen haben. Die Leitung des Bundes im Ganzen kann nur der Krone Preußen zustehen. Die Bundesgewalt soll das Recht haben, Krieg zu erklären, so wie Bündnisse und Verträge zu schließen, Gesandte des Bundes zu ernennen und fremde Gesandte zu empfangen. Vor Allem soll die Wehrkraft des gesammten norddeutschen Bundes zu Lande und zur See unter Preußen's Oberbefehl einheitlich und kräftig organisiert werden.

Die gesamme Landmacht des Bundes wird ein einheitliches Heer unter dem Oberbefehl des Königs von Preußen bilden. Der Oberfeldherr wird die Pflicht und das Recht haben, dafür Sorge zu tragen, daß innerhalb des Bundesheeres alle Truppenhelle vollständig und kriegstüchtig vorhanden sind und daß die nothwendige Einheit in der Einrichtung, in Bewaffnung und Kommando, in der Ausbildung der Mannschaften, so wie in den Anforderungen an die Offiziere hergestellt wird; ferner das Recht, die kriegsberette Ausstellung jedes Theiles des Bundesheeres anzurufen. Die Bundesverfassung wird durch ihre Bestimmungen sichere Gewähr dafür zu geben haben, daß den Anordnungen des Oberfeldherrn jederzeit und unbedingt Folge geleistet werde.

Die Kriegs-Marine der Nord- und Ostsee sollen eine einheitliche Seemacht unter preußischem Oberbefehl bilden: der König von Preußen wird über die Einrichtungen und die Zusammensetzung derselben zu bestimmen haben. Der Kieler und der Zahden-Hafen

sollen Bundes-Kriegshäfen sein. Die Kriegs-Marine wird zugleich den Schutz der gemeinsamen Handels-Marine bilben, deren Fahrzeuge eine und dieselbe Flagge des norddeutschen Bundes führen werden.

Wenn auf solchen Grundlagen ein Bund von 30 Millionen Norddeutscher aufgerichtet und darin ein fester Kern deutscher Macht gewonnen wird, dann kann es nicht fehlen, daß auch die Beziehungen dieses Bundes zu den süddeutschen Staaten in Kurzem durch besondere Verträge erfolgreich geregelt werden und daß in naher Zukunft ein nationales Band so stark und so wirksam wie niemals zuvor ganz Deutschland umschlinge. Zur Durchführung des großen Werkes wird das preußische Volk durch die bevorstehenden Wahlen zum Parlament mitzuwirken haben: das Werk muß gelingen, wenn das Volk fest geeinigt zur Regierung steht und das Gewicht seiner Zustimmung in die Schale der Entscheidung wirkt.

Jetzt gilt es, mit gemeinsamer, ungetheilter Kraft einzustehen für die volle Verwirklichung dessen, was Preußen durch eine siegreiche und ruhmvolle Politik angebahnt hat. Möge das preußische Volk sich einen klaren, unbefangen Blick bewahren, um nur solche Männer zu wählen, die unfehlbar entschlossen sind, die Regierung bei der Durchführung ihres Werkes aufrichtig und rückhaltlos zu unterstützen.

(Prov.-Corr.)

glückliches Vorzeichen für eine ächte und erfolgreiche Bundesgemeinschaft gelten.

— In Betreff der Parlamentswahlen erhebt sich eine besondere Frage. Es handelt sich darum, wer die Kosten derselben tragen soll. Bei den Wahlen für das preußische Abgeordnetenhaus werden die Kosten der Urwahlen von den Gemeinden, die der Abgeordnetenwahlen von der Regierung bestritten. Der Magistrat von Berlin ist der Meinung, daß, da die Regierung in diesem Fall in dem Stadium der Abgeordnetenwahlen die Kosten getragen, sie dieselben auch bei den Parlamentswahlen übernehmen könne, da bei diesen nur direkte Wahl der Abgeordneten stattfinde, die dem zweiten Stadium der Wahlen für das preußische Abgeordnetenhaus entspreche. Dagegen spricht aber, wie die "N. A. Z." schreibt, die Rücksicht, welche die Regierung in dem angeführten Präzedenzfalle zur Übernahme der Kosten bewogen hat, und die für die direkten Parlamentswahlen nicht geltend gemacht werden kann. Bei letzteren haben die Wähler nicht nötig, von ihrem Ort sich zu entfernen, während die Wahlmänner für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus meistens mehr oder weniger verschiedener Orte sich in einem gemeinsamen Wahlort zusammengefunden haben, und die verhältnismäßige Repartition der betreffenden Wahlkreise auch den einzelnen Gemeinden daher nicht geringe Schwierigkeiten machen würde, ein Umstand, der bei den Wahlen für das norddeutsche Parlament ganz wegfällt. Es werden also die Kosten für diese Wahlen sehr wahrscheinlich von den Gemeinden aufzubringen sein.

Der Entwurf des Dotationsgesetzes ist auch von der Kommission des Herrenhauses in der ihm von dem Abgeordnetenhaus gegebenen Gestalt angenommen worden. Der darüber erstattete Bericht des Herrn v. Frankenberger-Ludwigsdorff sagt: "Einstimmig wurde anerkannt, daß, wie es auch seither nach allen erheblichen und glücklichen Ereignissen und nach allen großen Kriegen geschehen, es auch diesmal vielleicht vorzugsweise, gerechtfertigt erscheine, den Männern, welche an den glänzenden Kriegs-Ereignissen einen vorbereitenden oder ausführenden Anteil in hervorragender Weise genommen, eine würdige Anerkennung zu Theil werden müsse."

Berlin, 19. Dezember. (Herrenhaus.) 14. Sitzung. Der Präsident Graf zu Stolberg eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. Am Ministerial: die Minister Freiherr v. d. Heydt, Graf Bismarck, Graf zur Lippe und v. Selchow, sowie die Regierungs-Kommissare Geh. Räthe Wollny, Edt und Herzbruch. Die Plätze im Hause waren ziemlich zahlreich besetzt, auch die Tribünen zahlreicher als sonst. — Die Abfertigen der Friedensverträge sind eingegangen, ebenso das Gesetz über die Veranlagung der Gewinn- und Gewinnsteuer. Der Minister des Innern hat angezeigt, daß der Landrat a. D. v. Wedell und Graf Fürstenberg zu Mitgliedern aus Lebenszeit ernannt sind, daß der Beschluß des Hauses gegen den Grafen Westphalen die Allerhöchste Bestätigung erfahren und daß Graf Eduard Grabowksi seinen Sitzen im Hause verloren, weil er seinen Besitz veräußert habe. Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses sind zur Kenntnis des Herrenhauses gebracht und die vom Abgeordnetenhaus berathenen Gesetzentwürfe gehen an die betreffenden Kommissionen des Hauses. Für die Gelegenheitswürfe, betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und für die pommerschen Lehren, werden nach der heutigen Sitzung besondere Kommissionen gewählt werden. Von den neuen Mitgliedern ist Herr v. Wedell als früheres Mitglied des Abgeordnetenhauses bereits vereidet, die Vereidigung der Herren v. Bodenbühl-Plettenberg und v. Eisner wird demnächst durch den Schriftführer Beyer unter Erheben des Hauses bewirkt.

Dann tritt das Haus in die Tagesordnung, zunächst in die Beratung des Berichtes der IX. Kommission über die Vorlage der K. Staatsregierung, betreffend die Erteilung der Genehmigung zu der Verordnung vom 12. Mai 1866 über die vertragsmäßigen Zinsen. Zu dem Antrag der Kommission, welcher dahin geht: 1) der Verordnung die Genehmigung zu ertheilen, 2) einem Gesetzentwurf, welcher die Aufhebung der Bucher- und Wucher-Vertragsgabe mit denjenigen Garantien, welche Sie wünschen, erhalten. Stimmen Sie für die Regierungsvorlage, so werden Sie die bedingungslose Freigabe des Zinses herbeiführen und eine Ungleichheit zwischen denjenigen, welche auf Hypotheken liehen und solchen, welche auf beweglichen Pfand leihen. Stimmen Sie aber für den Majoratsbeschluß, so stimmen Sie dadurch gegen Ihren Willen für die Annahme der Regierungsvorlage. Denn was Sie heut thun, dem werden Sie sich später noch weniger entziehen können. Aber dann hüten Sie sich vor dem ominösen 1. April 1868.

(Schluß folgt im Abendblatte.)

Der Berichterstatter Dr. v. Brünneck-Jacobow legt die Gründe dar, welche die Majorität der Kommission veranlaßt, den Antrag zu stellen. Er persönlich habe zur Minorität gehört und gegen den Antrag gestimmt. Es gibt drei Auswege: Stimmen Sie heut gegen die Regierungsvorlage, so werden Sie in kurzer Zeit die Reform der Hypotheken- und Wucher-Vertragsgabe mit denjenigen Garantien, welche Sie wünschen, erhalten. Stimmen Sie für die Regierungsvorlage, so werden Sie die bedingungslose Freigabe des Zinses herbeiführen und eine Ungleichheit zwischen denjenigen, welche auf Hypotheken liehen und solchen, welche auf beweglichen Pfand leihen. Stimmen Sie aber für den Majoratsbeschluß, so stimmen Sie dadurch gegen Ihren Willen für die Annahme der Regierungsvorlage. Denn was Sie heut thun, dem werden Sie sich später noch weniger entziehen können. Aber dann hüten Sie sich vor dem ominösen 1. April 1868.

Aus dem Großherzogthum Mecklenburg, 14. Dezember. Unser Landtag, der hoffentlich in diesem Jahr zum letzten Male in seiner bisherigen unveränderten Gestalt zusammengetreten ist, wird besonders von den bürgerlichen Gutsbesitzern äußerst schwach besucht. Das wichtigste Gesetz, das jetzt noch zur Beratung gekommen, ist die endliche Aufhebung der öffentlichen Spielbank, die bisher in Dobberan während der Badesaison ihr scheußliches Unwesen trieb. Die Regierung, die einen Theil des Bankgewinnes erhält und dieses Geld für gemeinnützige Zwecke, z. B. Kosten der Industrieausstellungen, Pferderennen &c. verwendet, wünscht die Aufhebung der Spielbank dringend, verlangt aber, daß die Stände jährlich dann 6000 Thlr. für diese Zwecke bewilligen möchten, wogegen diese sich noch zu sträuben suchen.

München, 16. Dezember. Der König bleibt bis Weihnachten in Hohenschwangau, wohin er neun Artillerie-Trompeter mitgenommen hat, da Richard Wagner Se. Maj. dieser Tage besuchen und neue Kompositionen mitbringen wird, welche von den Trompetern vorgetragen werden sollen. Den König begleitete nur

So darf denn der Besuch der sächsischen Fürsten gerade beim Beginn der Verhandlungen über den norddeutschen Bund, dessen hervorragendste Glieder sie nächst Preußen sein werden, als ein

ein Mitglied des früheren Kabinetts, Herr Lutz; die Mitglieder des neuen Kabinetts sind bis zur Stunde zwar ausgewählt, aber noch nicht ernannt, was vielfach aufgefallen ist.

Die Verluste der bayerischen Armee stellen sich allmählich viel bedeutender heraus, als man anfangs angenommen hatte. Nach einer Zusammenstellung in der "B. Z." verlor die Armee im Ganzen 175 (bez. 186) Offiziere und 3653 Soldaten. Von Erstern 47 Tode (11 sind später nach ihren Wunden erlegen, also 58), 111 Verwundete, 17 Gefangene und Vermisste; von Letzteren 279 Tode, 1861 Verwundete, 1513 Vermisste und Gefangene. Am 1. November waren noch 412 Mann vermisst, die also auch zu den Toten zu rechnen sind. Von diesen Gesamtverlusten treffen auf die Infanterie 41 tote Offiziere und 250 Soldaten, 100 und 1724 Verwundete, 15 und 1473 Vermisste und Gefangene, in Summe 156 Offiziere, 3448 Soldaten; auf die Kavallerie 2 und 21 Tode, 9 und 90 Verwundete, 2 und 33 Vermisste und Gefangene, in Summe 13 Offiziere, 144 Soldaten; auf die Artillerie in Summe 1 Offizier, 58 Soldaten. Pferde wurden 362 Stück verloren.

Ausland.

Wien, 16. Dezember. Die Blätter beschäftigen sich heute mehr mit der kroatischen als mit der ungarischen Adresse, und es wird die Aussicht besprochen, ob es, wenn einmal den Ungarn nachgegeben werden sollte, bei einem Dualismus bleiben oder zu einer Dreipartigkeit kommen müsse. Die Kroaten wollen selbstständig werden, wie die Magyaren, und wie diese Kroaten, so beanspruchen die Kroaten Dalmatien. Die deutsch-österreichischen Blätter nun suchen Belcredi-Beust zu der Taktik zu ermuntern, den Ungarn alle ihre Gegner auf den Hals zu heben, um sie dadurch einzuschüchtern. Die "Presse" sucht zu beweisen, die Kroaten, die, "wie alle slavischen Nationalitäten, ein wenig Phantastenmenschen sind", würden sich leicht locken lassen, um nach Wien zu gravitieren", da das erträumte illyrische Königreich nur eine Fata Morgana sei und die erträumte finanzielle Selbstständigkeit des kapitalarmen Landes nicht ein Jahr lang durchzuführen sein werde.

Bern, 18. Dezember. Die französische Regierung hat dem Bundesrat so eben den Entwurf einer Note eingesandt, in welcher auch die übrigen europäischen Staaten aufgefordert werden, dem zwischen Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz abgeschlossenen internationalen Münzverträge beizutreten. Laut Vernehmen hat sich der Bundesrat mit der Redaktion dieser Note vollständig einverstanden erklärt und wird auch demgemäß seinen Agenten im Auslande die Instruktion ertheilen, dieselbe bei den Mächten, bei welchen sie accredited sind, zu unterstützen.

Paris, 18. Dezember. Der Hof, der heute um 9 Uhr aus Compiegne in den Tuilleries eingetroffen, wurde auf dem Nordbahnhof von dem Ober-Kommandanten der Pariser Armee, Marschall Canrobert, den beiden Präfekten von Paris und mehreren anderen hohen Beamten empfangen. Liniens-Infanterie und Zavien, deren Mustbande lustig auffspielte, waren auf dem Bahnhofe aufgestellt. Der Kaiser war in Civilkleidung, die Kaiserin trug ein grauselndes Kleid und schwarzen Sammthut mit einer rothen Rose und der Kaiserliche Prinz eine schwarze Jacke und einen schwarzen Hut mit einer rothen Schleife. Auf den Boulevards so wohl wie an den Tuilleries, wo der Kaiser um 3 Uhr eintraf, wurde viel gerufen. Ein Unglücksfall hätte aber dort beinahe die Rückkehr des Kaisers nach Paris getrübt. Eine junge Dame wollte in der Nähe des Tuilleries-Gartens über die Rue Rivoli gerade in dem Augenblick eilen, wo der Kaiserliche Zug in vollem Trabe daher kam. Sei es, daß sie einen Stoß erhielt, sei es, daß sie nur in Angst geriet, die junge Dame stürzte mit einem lauten Schrei zu Boden. Der Kaiser ließ halten, aber man brachte ihm sofort die Nachricht, daß die junge Dame, die Frau des bekannten Kaffeehausbesitzers am Börsenplatz Girardin, ohne alle Verletzung davon gekommen sei. Ein Offizier der Dragoner, welche die Eschte des Kaisers bildeten, war sofort vom Pferde gesprungen, um sie nach einem nahe liegenden Café zu geleiten. — Das Gerede über die Kaiserin het die mexikanischen Sorgen der französischen Gläubiger etwas in den Hintergrund gedrängt: nun aber tritt die "France" mit der geheimnisvollen Bemerkung auf: "Es verbreitet sich eine düstere Nachricht über den Kaiser Maximilian, wir wollen jedoch erst Näheres abwarten, bevor wir davon etwas mehr verrathen."

Paris, 15. Dezember. Aus Mexiko wird gemeldet, daß die Franzosen Orizaba befestigen wollen, um in ihrer Rückbewegung von der Hauptstadt nach Veracruz nicht belästigt zu werden. Wie zwischen Mex und den Vertretern Napoleons, so sollen auch zwischen diesen selbst starke Meinungsverschiedenheiten herrschen. Bazaine ist von der unabdinglichen Lebensunfähigkeit des maximilianischen Kaiserthums so sehr überzeugt, daß er der Sache je eher ein Ende machen will, Gen. Castelnau soll dagegen des Glaubens sein, Maximilian könne sich mit Hilfe des noch nicht desertirten Theils der Kaiserlich mexikanischen Truppen in ein paar Provinzen noch einige Zeit halten. Großes scheint er namentlich von dem General Mejia sich zu versprechen. Vielleicht röhrt von ihm das neuliche wunderliche Telegramm über die angebliche Besserung der Aussichten Maximilians her.

London, 15. Dezember. Gestern am fünften Jahrestage des Todes des verstorbenen Prinzen Albert, begab sich die Königin, begleitet von dem Herzog von Edinburgh, Prinz und Prinzessin Christian, Prinzessinnen Louise und Beatrice, Prinz Arthur und Leopold und Prinz Heinrich von Preußen und ihrem Gefolge von dem Schlosse zu Windsor nach dem Albertmausoleum in Frogmore und kränzte das Grab ihres verstorbenen Gemahls. Nach einem halbstündigen Gottesdienste, den der Dekan von Windsor abhielt, kehrte sie darauf wieder nach dem Schlosse zurück. Das prachtvolle Mausoleum wird wohl vor Jahresfrist vollendet sein und soll bis jetzt schon 150,000 Pf. St. gekostet haben.

Rom, 11. Dezember. Heute mit dem Glockenschlage 8 Uhr Morgens wurde die Engelsburg den Päpstlichen übergeben. Diese Ceremonie von so weltgeschichtlicher Bedeutung fand ohne Prunk, ohne Kanonendonner, als schlichteste Thatsache statt. Ein junger Juavenoffizier rückte mit einer halben Kompanie vor das Kastell, wo hinter dem Gitter die französische Wache aufgestellt stand. Man parlamentirte. Ein Päpstlicher General erschien. Das Banner Frankreichs wurde niedergelassen; die Gewehre wurden präsentiert; das Banner der Kirche stieg auf; die Franzosen zogen ab; die Juaven zogen in das Grabmal Hadrians, dies düstere Monument

der Papstgeschichte, auf dessen Innern dem Blick erschütterter Priester der zürnende Schatten jenes großen Papstes möchte sichtbar werden, welcher einst in dieser verhängnisvollen Burg dem Kaiser Heinrich den Blerten mit so felsenfestem Heroismus getrotzt hatte — der Schatten Hildebrands, des wahren Stifters der römischen Hierarchie und der cäsarengleichen Macht der Päpste, welche nun in dem letzten Reste ihrer weltlichen Gestalt zu Grabe gehen muß

Kopenhagen, 15. Dezember. Der Kronprinz ist von der Reise nach Petersburg, Berlin und Ballenstedt, mit einem Extrazuge von Corsör kommend, gestern Abend hier eingetroffen. Er ward auf dem Bahnhofe von dem Conseil-Präsidenten und den Spiken der Verwaltung empfangen und setzte nach kurzem Aufenthalte mittels Extrazuges die Reise nach Fredensborg fort, wo die Königliche Familie noch bis zum Neujahr residiren wird. Der Ankunft des Prinzen war bereits am Vormittag entgegesehen, die Abfahrt von Lübeck hatte sich aber durch einen Schneesturm verzögert. — Auf dem Reichstage nehmen die Verhandlungen einen rubigen, aber auch langsamem Verlauf. Der Gesetzentwurf, betreffend die Aussteuer der Prinzessin Dagmar, ist wie im Holstein, so auch im Landsthing ohne Diskussion einstimmig angenommen worden. Die Vorlage des Kriegs-Ministers, betreffend die Anschaffung von Gewehren nach einer neuen Konstruktion, ist gleichfalls vom Holstein acceptirt und hat im Landsthing eine sehr wohlwollende Aufnahme gefunden.

Pommern.

Stettin, 20. Dezember. In der gestrigen Monatsversammlung des hiesigen Zweigvereins der pommerschen ökonomischen Gesellschaft, zu der sich indessen nur wenige Mitglieder eingefunden hatten, wurde nach einigen rein geschäftlichen Mitteilungen zu einer Debatte über die den ersten Punkt der Tagesordnung bildende Frage geschritten: "Welche neuen Ergebnisse sind (mit Bezug auf den Beschluss vom 24. März c.) über die Abfuhr des Dingers aus größeren Städten und Verwertung desselben für die Landwirtschaft, zu berichten?" Herr G. A. Löppfer wies zunächst darauf hin, daß den Anhänger den Bauverständigen gegenüber, welche vorzugsweise aus sanitätspolizeilichen Rücksichten die Zweckmäßigkeit des Kanalisierungssystems vertheidigten, das Bestreben der Chemiker und Landwirthe, das bisherige System der Abfuhr des Dingers im Interesse der Landwirtschaft auch seiner zu erhalten, gewiß seine vollständige Berechtigung habe. Seiner Meinung nach müsse die Frage in einem rein kaufmännischen Sinne erörtert werden und sei an die Landwirthe vorzugsweise die Frage zu richten: "Der Dinger einer großen Stadt ohne erhebliche Kosten in der Umgegend untergebracht und im landwirtschaftlichen Interesse verwertet werden können? Es erscheine ihm bei der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen, denselben wieder auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu bringen und möchte er daran die Bitte knüpfen, daß jedes einzelne Mitglied sich bis dahin recht eingend in der Sache informire. Herr Gräber-Attornei hob hervor, daß der beabsichtigte Weg der Kanalisation ein ganz entschieden falscher sei, wie dies eigentlich schon jedes Kind einsehen müsse. Der Dung solle doch der Landwirtschaft erhalten werden, durch eine Abfuhr des Kloakenhaltes mittels Kanälen gingen indessen entschieden alle wertvollen Substanzen vollständig verloren. Redner wies gleichzeitig darauf hin, daß die hier bestehenden polizeilichen Vorschriften wegen der Abfuhr, namentlich von reinem Pferde- und Kühdünger, ganz unpraktisch seien; selbst in Berlin z. B. sei es erlaubt, am hellen Tage aus dem Königlichen Marstall Dung abzufahren, die hiesige Königliche Regierung dagegen habe ein Gesetz wegen Ertheilung der Erlaubnis, derartigen Dünge auch hier zur Tageszeit abfahren zu dürfen, abgesetzt, wenngleich es in dem Gesetze den Nachweis der vollständigen Unzulässigkeit der Abfuhr in geheimer politischer Berechnung gefügt. Nach Ansicht des Herrn Gräber ist es Pflicht des Vereins, diese Sache in die Hand zu nehmen und weiter zu verfolgen. Es wird beschlossen, Herrn Gräber der bereits für Förderung der Dungfrage bestehenden Kommission als Mitglied zuzuhören und soll jene Kommission dann in nächster Sitzung über alle in Betracht kommenden Fragen referieren. Herr Baron Trüschler v. Falckenstein sprach hiernächst seine Ansicht dahin aus, daß nur von der Beibehaltung des Abfuhrsystems ein wirklicher Segen für die Landwirtschaft zu erwarten, er glaube indessen auch, daß man aus verschiedenen Gründen neuerdings schon mehr und mehr von dem Kanalisierungssystem abgekommen sei. Als einzig richtiges und billiges Mittel empfiehlt Redner schließlich, sowohl im Interesse der Stadt als der Landwirtschaft, die Einführung des Tonensystems. Seinem Vorschlage gemäß wird Herr Dr. Birner zur nächsten Versammlung besonders eingeladen und er in derselben um die detaillierte Beantwortung verschiedener Fragen ersucht werden. — Im unmittelbaren Anschluß an die vorstehend erwähnte Debatte machte Herr Baron Trüschler v. Falckenstein noch verschiedene auf eigene Erfahrung gegebene Mitteilungen über vorgelommene zahlreiche Typhusausbrüche in Folge des Grusses von Wasser aus Brunnen, welche durch die aus den Kloaken-Abfluskanlagen sich entwickelten Gase verpestet waren. Hieran schloß sich ferner die Vorführung einer praktischen Methode zur Unterfütterung des Wassers auf organische Bestandtheile. Der Herr Vorstehende hatte Wasser und zwar aus resp. 350, 275, 175 und 50 Fuß von einer Gauchhule entfernt belegenen Brunnen, sowie aus der städtischen Wasserleitung mit zur Stelle gebracht. Nachdem kleine Flaschen theilweise mit diesem Wasser gefüllt, erholt letzteres wiederholte Zusätze von mangensarem Kalz, woraus sich das Resultat ergab, daß, wenn auch das Wasser aus dem am entferntesten belegenen Brunnen sowie dasjenige aus der Wasserleitung gleichmäßig fast ganz klar war, doch auch in diesem organischen Bestandtheile zurückblieben. — Hiermit schloß die Sitzung und begaben sich fast sämmtliche Anwesenden hiernächst nach dem Gute des Herrn Gräber, um eine dort aufgestellte Dreij- und Heckelschneidemaschine neuester Konstruktion arbeiten zu sehen. Wie wir später hörten, haben die Leistungen der Maschine sehr befriedigt.

— Vorgestern ereignete sich, wie die "Od.-Ztg." berichtet, auf dem Militärschießplatz in Tornet der Unglücksfall, daß ein offensichtlich Munitionskasten, in den eine glimmende Patronenhülse hineinfiel, explodirte und einen Soldaten erheblich beschädigte. — Vorgestern wurden die letzten dreijährigen Dienstmannschaften der beiden hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter, welche einer früheren Ordre gemäß erst im Frühjahr nach Einstellung der Rekruten entlassen werden sollten, plötzlich ausgesleidet und in die Heimath beurlaubt.

— In Primhausen, Synode Stargard, ist der Küster und Schullehrer Abram fest angestellt.

(Kriminalgericht-Sitzung vom 19. Dezember.) Der Arbeiter Herrmann Bühlke von hier befand sich am 6. d. Mts. im Knoppschen Tanzloale zu Grabow. Hier verlor der Matrose Schmidt sein Portemonnaie mit einigen Thalern Inhalt. Z. sand dasselbe, er bestritt aber, von dem Polizeisergeanten Jürgen danach befragt, den Besitz, gab sich auch den unrichtigen Namen Stredt und wurde auf diesen Namen zur Haft gebracht. Bei seiner späteren Vernehmung hat er den Fund zugestanden, auch seinen richtigen Namen genannt. Er wurde wegen Unterschlagung und Beilegung eines falschen Namens zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

— Der Matrosen Marth und der Barbier Kreckow kamen in der Nacht vom 21. zum 22. April d. J. — es war gerade Jahrmarkt — aus dem Doege'schen Bierloale in Begleitung der unverheiratheten Elise Wegner, der Ehefrau des Kreckow und einiger anderer Männer. Auf dem Jahrmarkt war noch eine Verkaufsbude geöffnet, aus der einer der odigen Personen der Frau Kreckow eine Kleinigkeit kaufte und ihr solche als Jahrmarktsgeschenk osse-

rierte. Hierüber lachten die anderen Personen etwas laut, was den Nachtwächter Schirmer veranlaßte, in rauer Weise Ruhe zu gebieten. Schirmer behauptete nun im gestrigen Termin, daß Marth seinen Spieß gepackt und ihm folchen zu entreihen versucht hätte; hierauf habe er die Gesellschaft arretirt und zum Wachtloale befördert. Dort habe Kreckow ihn einen Lügner und Esel genannt. Kreckow gibt die wörtliche Beleidigung zu, wogegen Marth durch Zeugen nachweist, daß Schirmer ihn mit seinem Spieß zuerst angegriffen und er diesen Angriff nur abgewehrt habe. Marth wurde demnach freigesprochen, Kreckow aber zu 10 Thlr. Geldbuße, event.

1 Woche Gefängnis verurtheilt.

Stralsund, 18. Dezember. Von Rügen her geht uns die Kunde von einem sehr tragischen Unfall zu. Zwei junge Leute, der Sohn eines dortigen Gutsbesitzers und ein bei ihm zum Besuch weilender Freund gehen vor einigen Tagen auf die Schwanenjagd. Eine mit Schilf und Rohr bewachsene Fläche soll abgehuscht werden und die beiden Jäger treffen die Verabredung, in welcher Weise sie dies ausführen wollen. Wie es scheint, ist aber von dem einen diese Verabredung nicht innegehalten; er erscheint an einer andern Stelle, an welcher er von seinem Gefährten nicht vermutet werden kann, in dem Augenblicke, da letzterer sein Gewehr in dieser Richtung abfeuert; der Schuß trifft jenen mitten in's Herz und wirft ihn sogleich tot nieder. Wie wir hören, haben beide Freunde als Kriegsreservisten an dem Feldzuge dieses Sommers in Böhmen gemeinsam teilgenommen. — In der verflossenen Woche wurde die neuerrichtete Kirche zu Schleben auf Rügen durch den General-Superintendenten Dr. Jaspis eingeweiht. Das große, meist von Büdnern bewohnte Dorf Schleben hat früher zur Landgemeinde Bergen gehört und ist sammt einigen nahe gelegenen Dörfern vor einigen Jahren von dieser als selbstständige Kirchengemeinde abgezweigt. Dr. Jaspis hat hier auf der Durchreise einige Tage verweilt und dem Religionsunterricht in sämtlichen Klassen des Gymnasiums beigelehnt. (N. St. 3.)

Vermischtes.

— Ein eigenhümliches Urtheil wurde neulich in Memphis in Californien gefällt. Ein Dieb hatte sich in einer Schlinge gesangen, welche man an der Thür eines Getreideschobers angebracht hatte. Seine Absicht war unverkennbar, denn er hatte sich zwei leere Getreidesäcke mitgebracht, an deren Füllung er freilich durch die fatale Schlinge und seine darauf erfolgte Festnahme verhindert wurde. Der Richter sprach indessen den Angeklagten frei, weil die leeren Säcke eben ein Beweis seien, daß derselbe nicht gestohlen habe und weil es jedem freistehe in eine Schlinge hineinzugehen, wenn es ihm Vergnügen mache.

Paris. Sardou erzählt folgendes Stüchen der hiesigen Theatercensur gelegentlich der Prüfung seines neuen Stücks "Das neue Haus". Bei einer Stelle, wo ein Verehrer der alten Zeit ausruft: "Wir haben drei Revolutionen gemacht, um das Oben-aufkommen dieses Schuftes zu ermöglichen", drang die Censurformission darauf, "Schuft" im Plurals zu sehen, weil man sonst eine unehrbietige Anspielung darin erblicken könnte. Und bei einer anderen Stelle, wo von einer Dame der Demi-Monde gesagt wird, "sie sei eine Parvenue der Schönheit", mußte der ganze Passus gestrichen werden, weil das Publikum sonst an die Kaiserin denken könnte!

Neueste Nachrichten.

Meiningen, 19. Dezember, 1 Uhr Mittags. (Priv.-Dep. d. Berl. B.-Z.) Heute hat eine Verwaltungsraths-Sitzung der mitteldeutschen Kreditbank stattgefunden. Der von der Direktion derselben vorgetragene Bericht über den Stand der Bank lautete außerordentlich günstig; es wird danach für das laufende Jahr die Vertheilung einer Dividende von 6 % in's Auge gesetzt werden können. — Bei der hiesigen Hypothekenbank wird wahrscheinlich eine Dividende von 7 % zur Vertheilung kommen.

Florenz, 18. Dezember, Abends. Die "Opinione" schreibt: Man glaubt, daß Italiener von der türkischen Regierung Genugthuung fordern wird, weil die Türken am 8. d. M. in den kanadischen Gewässern einen italienischen Postdampfer angegriffen haben, auf welchem sie Freiwillige für Unterstützung des Aufstandes vermuteten.

Teleg. Depesche der Stettiner Zeitung.

Berlin, 19. Dezember. Nach Erledigung des Buchgerichts wurden die Gesetzentwürfe wegen Aufhebung des Gerichtskostenzuschlags und wegen anderweiter Deckung der Kosten der Grundsteuer-Negligenz ohne Diskussion, und das Dotationsgesetz nach kurzer Debatte einstimmig angenommen.

Börsen-Berichte.

Berlin, 19. Dezember. Weizen wenig umgezogen. Termine fest. Roggen auf Termine verkehrt heute in recht fester Haltung und nach vorübergehender Mattigkeit wurden dieselben bei guter Kauflust zu anziehenden Preisen gehandelt, dabei bewegte sich das Geschäft in den engsten Grenzen. Effektive Waare reichlich angeboten, begegnete zu etwas billigeren Preisen gutes Unterkommen. Gel. 17,000 Ctr.

Hafer loco unverändert, Termine still. In Rübel bleibt das Geschäft fortlaufend, feste still. Loco-Waare macht sich knapp und ca. 1/2 Thaler pr. Cr. über Termine zu bedingen. Von Spiritus bleibt ebenfalls Loco-Waare begehr, in Folge dessen waren auch Termine gefragt und mußte besser bezahlt werden. Gel. 30,000 Ort.

Weizen loco 66—84 R. nach Qualität, weißbunt poln. 180 R. ab Bahn bez., Lieferung pr. Dezember 78½ R. Br., April—Mai 80 R. ab, Mai—Juni 80½ R. bez. u. Br.

Roggem loco 79—80 R. ab, 55%, 55½, 56 R. ab Bahn bez., pr. Dezember 55½, 56 R. bez. u. Br., 1/2 R. Br., Januar—Februar 54½, 55 R. bez., Frühjahr 53½, 54 R. bez., Mai—Juni 53½, 54 R. bez. u. Br., 1/2 R. Br., Juni—Juli 54½, 55 R. bez.

Gerste, grobe und kleine, 43—50 R. per 1750 Pf. ab Bahn bez., 26½, 27½, 28½ R. poln. 26½ R. ab Bahn bez., pr. Dezember 27½ R. Br., Januar 27 R. Br., Frühjahr 27½ R. Br., Mai—Juni 28½ R. Br., Juli 28½ R. Br.

Erdbeer, Kochwaare 58—68 R. Br., Butterwaare 48—58 R. Br.

Rübel loco 12½ R. bez., pr. Dezember 12½, 1½ R. bez., Januar—Februar 12½, 1½ R. bez., April—Mai 12½, 1½ R. bez., Mai—Juni 12½, 1½ R. bez.

Leinöl loco 13½ R. bez., Spiritus loco ohne Fass 16½, 1½ R. bez., Dezember—Januar 16½, 1½ R. bez., April—Mai 16½, 1½ R. bez., Mai—Juni 16½, 1½ R. bez., Br., 1/2 R. Br., Juli 17, 1½ R. bez.

Breslau, 19. Dezember. Spiritus 8000 Tralles 16½ R. Br., 15½ R. Gd. Weizen weißer 82—96 Igr., gelber 82—91 Igr. Roggen 65 bis 68 Igr. Gerste 50—59 Igr. Hafer 31—34 Igr.



Bekanntmachung.

Etwige Fortsetzungen an die Dampfschiffe „die Divenow“, „Misdroy“, „Princess Royal Victoria“ „Nymphe“, „Nixe“, „Najade“, „Sirene“, erscheine ich bis spätestens Ende dieses Monats einzureichen.
J. F. Bräunlich.
Stettin, Frauenstraße 22.

Im Verlage von Friedrich Andreas Verthes in Gotha erschien soeben:

Die evangelisch-fürstliche Lehrfreiheit.

Ein Vortrag
gehalten auf der Synodal-Conferenz zu Tilsit am 26. September 1866

von
Jul. Schickopp,
Oberlehrer am Königl. Gymnasium zu Tilsit.
gr. 8° geb. 10 gr.

Borräthig in

Léon Saunier's
Buchhandlung,
Paul Saunier,
Mönchenstr. 12—13 am Rossmarkt.

(Eingesandt.)
Freunden fröhlicher Kinderwelt empfehlen das neue lustige Spiel:

Hans im Glück.

Verlag der Plahn'schen Buchhandlung.
Borräthig bei

Dannenberg & Dühr,
Buch- & Musikalienhandlung
in Stettin, Breitestrasse 26/27
(Hôtel du Nord).

Verlag von **J. Schneider** in Mannheim. — Auflage 6200. — Abonnementspreis bei den Posten im deutschen Postverein 1 R. 7 gr. — Anzeigen: Die Petitzile 1 gr.
Erneuerungen der Abonnements resp. neue Bestellungen auf das 1. Quartal 1867 der in Mannheim täglich 2 Mal erscheinenden

Neuen Badische Landes-Zeitung

in Verbindung mit dem **Mannheimer Anzeiger** und **Straßenplakat** wolle man möglichst frühzeitig, vor Ende dieses Monats bei der nächsten Postanstalt machen, damit in dem regelmäßigen Empfang der Zeitung keine Unterbrechung eintrete.

Diese volksthümliche Zeitung liefert zu ihrem seitherigen reichen Inhalte politischer Nachrichten, die sie auf telegraphischem und ausgedehntem Korrespondenzzweige besitzt, zu den volkswirtschaftlichen, Handels- und Börsen-Berichten von Neujahr an den vollständigen Frankfurter Kurszettel noch an demselben Tage. Der unterhaltende Theil wird gleichfalls erweitert; während das der Zeitung beigegebene Feuilleton die **Neuen Pariser Geheimnisse**, die das größte Aufsehen erregen, fortsetzt, wird ein selbstständiges „Unterhaltungsblatt“ in zweckmäßiger Auszahl Alles bringen, was die schöne Literatur bietet. Dem Unterhaltungsblatt, zum Binden eingetichtet, wird halbjährlich Tafel und Inhaltsverzeichniß beigelegt und dadurch die Möglichkeit gegeben, sich fast kostenlos nach und nach eine Unterhaltungs-Bibliothek anzuschaffen.

Grosses Weihnachts-Lager

von

Bilderbüchern

Jugendschriften

Spielen

Classiker - Pracht - Ausgaben

Keepsakes

Editions illustrées

A L B U M

für

Kunst

Musik

Grosses Musikalien-Lager.

LÉON SAUNIER'S Buchhandlung,
Paul Saunier,
Mönchenstrasse 12 am Rossmarkt.

Das Möbel-Magazin von August Müller
empfiehlt jede Art Möbel. Ganz mahagoni geschweifte Nähüchte von 4 Thlr. an, sowie verschiedene andere Gegenstände, passend zu Weihnachtsgeschenken.
Große Domstraße Nr. 18, vorm. Leihamt. **Aug. Müller, T. zier.**

Einladung zum Abonnement.

Vom 1. Januar 1867 an erscheint jeden Donnerstag in groß Oktav-Format im Verlage des Unterzeichneten unter dem Titel:

„Der Heimgarten.“

ein Blatt für gemütliche Leute, das mit vielen charakteristischen, den Text ansprechend erläuternden Illustrationen versehen, der Unterhaltung einen möglichst weiten Spielraum bietet. „Der Heimgarten“ wird stets willkommen sein denen, die sich seiner bedienen, ihn durchgehen und sich in seinen manigfältigen Anlagen zerstreuen. Derselbe soll unausgesetzt und stets frisch den nötigen Stoff in interessanter und romantischer Erzählungen, Schwänzen, humoristischen Gedichten, Bildern aus dem Leben in Licht und Schatten, gemeinnützigen Aussagen, Pändereien aller Art, Rebus &c. &c., kurz zeitgemäß Anziehendes und Ergötzliches liefern. In einer Zeit, welche der Erheiterung aller Kreise so sehr bedarf, wird jede Familie und jeder Einzelne gern diese billige Zeitschrift — Preis pro Quartal nur 18 kr. oder 6 gr., ganzjährig 1 fl. 12 kr. oder 24 gr. — sich anschaffen und ans Überzeugung in weiteren Kreisen empfehlen.

Alle Post-Amtstalten und Postboten nehmen gegen viertel-, halb- oder ganzjährige Vor- ausbezahlung Bestellungen an.

Dieses Unternehmen empfiehlt sich recht angelegen-lich dem verehrlichen Publikum.

Augsburg, im Dezember 1866.

L. W. Jörg,

Herausgeber und Verleger.

Neue 1866er französische Wallnüsse, dünnchalig, loco offeriren am allerbilligsten

Th. Wellmann & Co.

Comtoir, Frauenstr. 20.

Gänse-Pöckelfleisch

Psund 3, 4, 5 gr.; Gänsehals, Psd. 10, 12 gr.; geräucherte Gänselebern, Stück 5, 6, 7, 10 gr.; Gänsebrüste in Pracht-Exemplaren und bedeutender Auswahl.

Preißelbeeren

mit Zucker in kleinen Täschchen und ausgewogen; Honig in besser, reinster Ware, Psd. 5, 6, 10 gr.; Apfelpurée oder rheinisches Apfelskraut; Pfauenmeß empfiehlt

H. Lewerentz.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle ich:

Brillen in Gold, Silber, Stahl aller Stärken, Neusilber, Schildpatt, Horn &c. mit fein geschliffenen Gläsern.

Augengläser von crystal de roche (Bergkristall), also wirklich von Stein geschliffen, in allen Nummern vorrätig. Diese außerordentlich conservirenden Gläser ist es mir endlich gelungen, ächt zu einem billigen Preis zu stellen.

Lorgnetten von jedem Material in großer und geschmackvoller Auswahl.

Pince-nez in neuer Form, die besonders bequem und fest sitzt.

Operngläser von 1½ Thlr. an.

desgl. die Gläser von crystal de roche.

Fernröhre mit besten Achromaten.

Barometer und Thermometer in eleganter Fassung.

Aneroid- und Metallique-Barometer.

Aneroid-Barometer in der Größe einer Taschenuhr.

Stereoscope und Stereoscop-Bilder.

Microscope von 1 Thlr. 20 gr. an., kleine Salon-Mikroscope für 5 gr.

Reisszeuge und einzelne Theile, in meiner Werkstatt dauerhaft gearbeitet.

Modelle von Dampfmaschinen und Telegraphen, kleine Elektrifirmaschinen.

NB. Zu Geschenken gekaufte Gläser tausche ich nach dem Feste um.

F. Hager, Mechaniker und Optiker.

Aschgeberstraße Nr. 7.

Beim Einkauf von Weihnachtsgeschenken empfehle ich mein reich ausgestattetes Lager von

Gold- und Silberwaaren,

bestehend in

Armbändern, Broches, Boutons, Medaillons, Ringen, Knöpfen, Tuchnadeln, Berloques, langen und kurzen Ketten, Kreuzen etc., sowie eine reiche Auswahl von

Gesetz-Damen-Uhren.

Stettin, überhalb der Schuhstraße.

W. Ambach.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämtliche Sachen, worunter elegante Cartonnagen mit Parfüm gefüllt, kleine Geldspinde, Seehundstornister, Cigarrenkästen, Coffers, Muffen, Plaids, elegante Cigarrentaschen, Kämme, Zahnbürsten, echt Eau de Cologne, Haaröle und Pomaden, Bouquets, Fruchtörde, zu und unter dem Kostenpreise und halte dies geneigter Beachtung bestens empfohlen.

A. Martini, Kleine Domstraße 11.

Ostindisches Thee-Lager,

seinen Pecco-Blättern, Carabanei, russischen Familien-Thee, Souchon-, Congo-, Melange-, grünen Augel- und Kaiser-Thee. Psd. 25 gr. bis 3 R. ausgewogen und in eleganten Cartons à 1/8, 1/4, 1/2 Psd. zu Weihnachtsgeschenken geeignet.

Vanille

feinstes Bourbon-Ware, in Schooten à 1 gr., 1½ gr., 2 gr., 2½ gr., 5 gr. und 7½ gr.
à Psd. 5 gr., 6 gr., 7 gr., 10 gr., 12½ gr. u. 15 gr.
à Psd. 4, 5, 6, 8, 10 und 12 R. empfiehlt

H. Lewerentz.

Holz- und Tors-Verkauf.

Buchen-Holz I. Kl. sehr großlobig à 10 R. frei v. d. Thür.; Birken-Holz I. Kl. à 8 R., II. Kl. à 7 R. Da ich neue Befriedigung mit der Bahn bekomme, bin ich im Stande, dasselbe billig zu verkaufen. Fichten-Holz I. Kl. gesund und trocken, à 6 R. 20 gr., auch kleingemachtes ist zu haben. Bartenthiner Tors, groß Format und schwer, a Mille 2½ R. frei v. d. Thür.
Bestellungen werden erbeten im Comtoir: Klosterstr. 6, sowie auf dem Lagerplatz Silberwiese.

F. Kindermann.

Wegen Veränderung meines Wohnortes beabsichtige ich das reichhaltige Lager meiner Cement-Kunststein-Fabrik vom heutigen Tage an zum Selbstostenpreise auszuverkaufen, und empfehle den Herren Gutsbesitzern und einem geehrten Publikum besonders: Pferde- und Rindvieh-Trippen in allen Größen; Schweineträger; Trottoirplatten; kleinere Platten und Fliesen mit bunten Mustern zum Belegen von Fluren, Gartenpalais, Veranda's &c.; Treppenstufen; Gartenbänke und Tische; Sockel mit Bafen für Par's; Grabmonumente und einfache Leichensteine für Erwachsene und Kinder; Taufsteine und ein Altar für eine mittlere Kirche.

Auch wertvolle Modelle von Figuren, Wappen, Tierköpfen &c. von Gips, Blech und Holz. Stettin, im Oktober 1866.
Hermann Mews,
Wallstraße 31.

Siegeslampe.

Meine neue Sendung aller Arten eleganter Lampen, nach der neuesten Erfindung construit, ist eingetroffen. Als ganz besonders passendes und sinniges Festgeschenk erlaube ich mir die sogenannte **Sieges- oder Königgrätz-Lampe** von feinstem Metallguss in klassischer Form, geschmückt mit den Medaillons Sr. Majestät des Königs, I. K. H. des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Carl und des Grafen Bismarck, wie den Sieges-Trophäen und Namen der Schlachten von Königgrätz, Skalitz etc. ergeben zu empfehlen.

Anna Horn, geb. Nobbe,
Lindenstraße No. 5.

Da jedem daran gelegen ist, reelle wollene Schuhe und Stiefel zu tragen, so bin ich bemüht gewesen, selbst wollene Kitzsche und Stiefel fertigen zu lassen und empfehle ich ich mein eigenes Fabrikat in großer Auswahl. Auch halte ich auf Lager: Ungarische Stiefel, Ziegelmässchen, Ledersiefel, Kindersiefel aller Art, Herrensiefel, Gummisiefe. Jede Artikel in Schuhzunge wie Ausbeffungen werden bei mir ausschließlich fertigt.

C. Hoffmann,

Schulzenstraße Nr. 23.

Stadt-Theater in Stettin.

Donnerstag, den 20. Dezember 1866.

(Im Abonnement.)

Der Postillon von Münchenberg.
Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von E. Jacobson und R. Lindner. Musik von A. Conrad.